

Transnationale Rekonfiguration von Reproduktion: Vier Erzählungen

Social Freezing, Leihmutterschaft oder die Aufzucht eines Schafembryos in einem Plastikuterus machen Schlagzeilen. Sie verweisen darauf, dass die Reproduktion menschlichen Lebens durch Technologien und Biowissen transnational rekonstruiert wird und dass sie ein kulturell und politisch umkämpftes, ethisch stark aufgeladenes Terrain ist (Wichterich 2015). Seit den 1970er Jahren bewegen sich feministische Diskurse über Reproduktionstechnologien zwischen den beiden Polen der Unterwerfung von Frauenkörpern und der Selbstbestimmung, zwischen Wunschkind und der Befreiung von Fortpflanzungszwängen. Diese Kontroversen sollen exemplarisch mit den folgenden vier Erzählungen umrissen werden.

Erzählung Nr. 1: Retortenbabys, Biomärkte

Die Geburt von Louise Brown, dem ersten ›Retortenbaby‹, markierte 1978 das Zeitalter der *Assisted Reproductive Technology* (ART). Seitdem artikulierten feministische Wissenschaftlerinnen und Frauenbewegte eine grundsätzliche Kritik an reproduktiven Technologien, den dadurch eröffneten Kontrollmöglichkeiten über Frauenkörper und dem Eingriff in bio-natürliche Prozesse zur Entstehung menschlichen Lebens. Vor dem Hintergrund einer ökofeministischen Kritik an den von Bacon und Newton geprägten Labor-Naturwissenschaften und der Zerstückelung der Natur zum Zweck der Entwicklung von Wissen zu ihrer Beherrschung und Verwertung sahen feministische Autorinnen (Corea 1990) und zum Beispiel das Netzwerk FINRRAGE, *Feminist International Network of Resistance to Reproductive and Genetic Engineering*, die neuen

Fortpflanzungstechnologien als Instrumentarium zur Medikalisierung der Reproduktion und zur Kommodifizierung des weiblichen Körpers. Zentrale Fragen waren: Wer kontrolliert die Technologien und das entsprechende Wissen? Fungieren die Technolo-

Christa Wichterich

Soziologin, freiberufliche Publizistin, war Gastprofessorin für Geschlechterpolitik in Kassel. Schwerpunktthemen: Globalisierung und Gender, feministische Ökonomie, feministische Ökologie, Frauenbewegungen, internationale Frauenpolitik.

gien als versachlichte, entpersonalisierte Form patriarchaler Herrschaft und der Enteignung von weiblicher Körpermacht? Führt die weitere Entwicklung dieser Medizintechnologien und der Biowissenschaften geradewegs zur künstlichen Herstellung menschlichen Lebens?

Die feministische Technologiekritik der 1970er Jahre hatte zwei miteinander verflochtene Referenzrahmen: Der eine betrifft die Rolle des Staates, wenn er die reproduktiven Technologien als Mittel zur bevölkerungs- und biopolitischen Steuerung benutzt, ohne den Frauen mehr Kontrolle über Körper und Sexualität zu geben, der zweite betrachtet, wie die Medizin- und pharmazeutischen Industrien sie für ihre Profitinteressen einsetzen.

Damit knüpften feministische Auseinandersetzungen an die Kritik der malthusianischen Bevölkerungspolitik des Nordens gegenüber dem Süden an, die quantitative mit qualitativer Steuerung, nämlich mit eugenischer und rassistischer Selektion, verbindet. Im globalen Süden wurden anti-natalistische Familienplanungsprogramme durchgeführt, die sich mit malthusianischen und rassistischen Motiven und häufig mit Zwangsmassnahmen primär an Arme, Subalterne und Indigene richteten. Gleichzeitig wurden pro-natalistische Politiken für die weisse Bevölkerung im Norden entwickelt.

Auch In-Vitro-Fertilisation (IVF) kritisierten Feministinnen einerseits im Zusammenhang mit der wachsenden Kommerzialisierung im medizintechnischen Sektor und andererseits im Rahmen der sozialen und ökonomischen Ungleichheiten und rassifizierter Ausbeutungsverhältnisse zwischen dem reichen Norden und der ›3.Welt‹. Arditti, Duelli Klein und Minden (1985) prognostizierten kommerzielle ›Baby Farmen‹ mit ›billigen‹ schwarzen Leihmüttern für kaufkräftige weisse Paare aus dem Norden.

Tatsächlich sind in den vergangenen Jahrzehnten bioindustrielle Märkte und transnationale Wertschöpfungsketten für die Zulieferung der notwendigen Ressourcen aufgebaut worden. Um warenförmig gehandelt werden zu können, müssen einzelne Biosubstanzen wie Spermien, Eizellen, Stammzellen oder Nabelschnurblut isoliert und konserviert werden (Gupta, Richters 2008, Waldby 2012, Sama 2010). Biotechnologien ermöglichen die Abspaltung von Körperstoffen und -teilen als Rohstoffe (Floyd 2014, Lettow 2012) sowie die Fragmentierung von körperlich und sozial verflochtenen Prozessen wie die Befruchtung von Eizellen unter naturwissenschaftlichen Laborbedingungen und die Auslagerung von Schwangerschaft und Geburt an eine unter Vertrag genommene Mutter.

Reprotechnologien schaffen nichts aus dem Nichts und brauchen Bi-

ressourcen und – wie die Eizellen›spende‹ und die Leihmutterchaft zeigen – die regenerative, reproduktive und auch emotionale Arbeit von Frauen (Kitchen Politics 2015). Die Leihmutter im globalen Süden erscheint in diesem globalen Ungleichheits- und imperialen Machtkontext als die zentrale Ausbeutungsgestalt.

Erzählung Nr. 2: Befreiung von der Natur und Wunschkinder

Die Geburt von Louise Brown verstärkte das technikoptimistische Narrativ der Moderne, wonach die Erzeugung menschlichen Lebens nicht nur durch Verhütungsmittel verhinderbar und steuerbar ist, sondern durch IVF auch jenseits von Sexualität und biologischer Fortpflanzungsfähigkeit machbar ist. Reprotechnologien haben per se den Nimbus des Fortschrittlichen. Liberale technikfreundliche Feministinnen setzten der kritischen Perspektive auf Frauen als Opfer von Medikalisierung, Kommodifizierung und Fremdbestimmung das Ideal reproduktiver Selbstbestimmung und Wahlfreiheit in Bezug auf Fortpflanzung und Kinderzahl entgegen. Frauen bzw. Paare mit einem unerfüllten Kinderwunsch begrüßten die rasche Entwicklung von Reproduktionstechnologien als Lösungsstrategie für Unfruchtbarkeit.

Der epistemische Hintergrund für die Reproduktionstechnologien als Instrument der Moderne ist die Emanzipation von der Natur. Medizinwissen ermöglicht ein technisches Herrschaftsverhältnis über die Geschlechtskörper und die biologische Uhr. Die Idee der Wahlfreiheit unterstellt ein Eigentumsverhältnis gegenüber dem eigenen Körper und individuelle Verfügungsrechte über ihn. Bezogen auf die Leihmutter, bedeutet dies ein Recht, den eigenen Körper als Produktionsmittel einzusetzen und den Uterus auf Zeit als Gefäß für das Kind anderer zu vermieten. Diese sehr westlich-utilitaristische, individualistische Vorstellung ist jedoch nicht geradlinig auf andere patriarchale Kulturen und ihre Körper- und Reproduktionsverhältnisse übertragbar.

Aus liberal-feministischer Perspektive erzeugen die Reprotechnologien jedoch Kontroll-, Planungs- und Gestaltungsmacht gegenüber der körperlichen Natur und biologischen Problemen. In-Vitro-Fertilisation eröffnet jenseits der technischen Bewältigung von Infertilität und genetischer ›Risiken‹ neue Chancen zur Einlösung vielfältiger Bedürfnisse nach einem Leben mit Kindern und neuen Familienformen. Aus queerer Sicht hoffen gleichgeschlechtliche und Transgender-Menschen durch eine ›Normalisierung‹ von ART und eine Legalisierung der Märkte eine individuelle Befreiung von heterosexuellen, binären Natur-Kultur-Normen zu erzielen und für sich neue biotechnische Möglichkeiten von

Reproduktion und Elternschaft zu erschliessen (Mamo 2007). Am radikalsten vertrat Shulamith Firestone die Position, dass die Emanzipation der Frauen letztlich die Befreiung von Mutterschaft, Schwangerschaft und Geburt bedeuten muss, indem die (Re-)Produktion menschlichen Lebens ausserhalb des weiblichen Körpers im Labor, nämlich in einer künstlichen Gebärmutter, stattfindet.

Auf der Grundlage realer Möglichkeiten und Märkte entwickelte sich ein gefühltes Recht auf ein eigenes Kind. Die Technologien schaffen neue Sehnsuchtobjekte, wo Reproduktion nicht mehr an Heterosexualität und an einen Ort gebunden ist und wo translokal und transnational neue Konstellationen entstehen. Die reproduktive Wahlfreiheit basiert jedoch auf Kaufkraft. In den USA kostet eine Leihmutterchaft 70'000 bis 100'000 Dollar, in Indien weniger als die Hälfte. Bei der Suche nach passenden Eizellen wählen die AuftraggeberInnen die ›Spenderin‹ laut Katalog nach Haut-, Haar- und Augenfarbe sowie nach Beruf und IQ aus. In Indien werden für Eizellen je nach ›Qualität‹ zwischen 30 Dollar und 1000 Dollar für ›Stars‹ bezahlt.

Gleichzeitig erzeugen die Reprotechnologien die Hoffnung auf eine ständige Optimierung der Reproduktion und auf ein gesundes perfektes Kind, beispielsweise durch Prä-Implantationsdiagnostik und Social Freezing (das Einfrieren unbefruchteter Eizellen junger Frauen für die spätere Nutzung). Damit bewirken sie einerseits eine Denaturalisierung der Fortpflanzung, andererseits eine neue Genetisierung des Kinder- und Familienwunsches.

Allerdings sind die reproduktiven Gestaltungsoptionen jenseits der Sexualität, des eigenen Geschlechtskörpers und des biologischen Alters höchst ambivalent: für LGBTIQ-Leute und Singles eröffnen sich neue Handlungsspielräume und Chancen auf eine selbstbestimmte Konfiguration von Subjektweisen und Familienformen (Mamo 2007). Gleichzeitig sind die Reproduktionstechnologien Teil der neuen Bioökonomie im Sinne eines kapitalistischen Verwertungszusammenhangs mit immer neuen Angeboten, das Kinderbegehren markt- und konsumförmig zu realisieren.

Erzählung Nr. 3:

Märkte der Möglichkeiten und Ökonomie der Gabe

Nationalstaaten lassen Reproduktionstechnologien zu, regulieren oder verbieten sie entsprechend hegemonialer ethischer Normen und biopolitischer Strategien (Waldby 2012; Sama 2010). So entsteht eine transnationale Topografie von Geboten und Verboten als Rahmenbedingung für die Reproduktionsindustrie, die Entstehung und Verlagerung von

Märkten sowie einen entsprechenden Fruchtbarkeitstourismus. Eine Kinderwunschmesse, die im Februar 2017 in Berlin stattfand, zeigte die Strategien der Reproduktionsindustrie: Biotechunternehmen bewarben genau die Produkte und Verfahren, die in Deutschland verboten sind, und damit auch ihre Kliniken und Standorte.

In den vergangenen Jahrzehnten sind transnationale reproindustrielle Märkte und unternehmerische AkteurInnen-Netzwerke aufgebaut worden, mit einem Pool von ›Eizellspenderinnen‹ und Leihmüttern, Samen- und Eizellbanken, Logistikunternehmen mit Kühlketten und Kliniken mit professionell medizintechnischem Personal. Nationale und transnationale Vermittlungsagenturen eröffnen KundInnen und Bestellern bedürfnisgerechte Zugänge zu Ressourcen, Technologien und Dienstleistungen und bringen Standorte, MedizinexpertInnen und vor allem Preise in eine Konkurrenz.

Bioökonomie bedeutet, dass der Einsatz der Reproduktionstechnologien und die Körper der Frauen den Marktprinzipien von Effizienz, Konkurrenz und Profit unterworfen werden. Kliniken konkurrieren bei der Erfolgsquote von IVF und der Einnistung, die im weltweiten Durchschnitt lediglich bei 30 Prozent liegt. Für den Eizelltransfer unterbinden Hormone den Zyklus der Frau und stimulieren die Eizellenproduktion. Eine starke Hormonverabreichung soll die Chancen auf Einnistung des in-vitro befruchteten Embryos vergrößern. Die Effizienz der Schwangerschaft von Leihmüttern wird durch ständige Medikamentengabe hergestellt und durch häufige Sonografien und Pränataldiagnostik kontrolliert, um die Qualität des Produkts, nämlich die Gesundheit des Babys, zu garantieren (Sama 2010). Um die Einnistungschancen zu erhöhen, werden in Indien drei bis fünf Embryos implantiert. So kommt es häufig zu Zwillings- oder Drillingsschwangerschaften. Dann wird – je nach Wunsch der BestellerInnen – die Anzahl der Embryos ›reduziert‹, ebenso werden genetisch ›anormale‹ und behinderte Föten abgetrieben (Pande 2014). Der Preis für Bestellmütter wird gesenkt, wenn sie ungenutzte Eizellen und Embryos zur Weitergabe freigeben.

Diese Praktiken verdeutlichen, dass die Selektion tief in die Technologien und Effizienzstrategien eingeschrieben ist. Zur Geschlechtsselektion wurden seit den 1970er Jahren immer mehr Methoden entwickelt, die in den patriarchalen Kulturen Süd- und Ostasiens genutzt werden. Auch in den Eizellentransfer und seine Entlohnung sind Machtverhältnisse und Selektion eingebaut. In Spanien, wo die Eizellengabe seit der Krise zu einem lukrativen Nebenverdienst geworden ist, werden Studentinnen und Intellektuelle besser bezahlt als andere. Beim Social Freezing werden nur hochwertige Eizellen zum Einfrieren ausgewählt.

Als Gegenpol zur Vermarktlichung der Reproduktion mittels Reproduktionstechnologien und im Kontext eines Verbots des Eizellen- und Spermienhandels und der Leihmutterchaft in vielen Ländern verbreitete sich aber auch das Narrativ einer Geschenkökonomie, die primär auf Solidarität und Altruismus beruhen soll. Die sogenannte »Spende« von Eizellen und Spermien, die dazu dient, unfruchtbaren und kinderlosen Menschen zum begehrten Kind und einem Familienleben zu verhelfen, wird offiziell nicht entlohnt, sondern lediglich »kompensiert«. Auch der Preis, der für die Dienstleistung der Leihmutterchaft gezahlt wird, heisst deshalb im Vertrag »Aufwandsentschädigung«. Bei der Leihmutterchaft, die vor allem in den USA unter das Banner weiblicher Solidarität gestellt wird, sollen die Reprotechniken eine nicht profitorientierte Ökonomie der Gabe ermöglichen. Diese Umdeutung der markt- und lohnarbeitsförmigen Reproduktion durch einen altruistischen Diskurs stellt eine moralisierende Umgangsform mit dem Unbehagen an der Kommerzialisierung dar (Teman 2010).

Erzählung Nr.4:

Verbot von Leihmutterchaft und Marktverlagerung

In Indien legte die hindu-nationalistische Regierung 2016 nach jahrelangen öffentlichen Debatten zur transnationalen Kommerzialisierung der Kinderproduktion und zur Ausbeutung indischer Frauen durch ausländische Bestelletern ein Gesetz für ein Verbot kommerzieller Leihmutterchaft und Eizellabgabe vor. In Zukunft soll für indische StaatsbürgerInnen nur die »altruistische« Leihmutterchaft im Verwandtenkreis erlaubt sein.

In Indien boomte die Reproduktionsindustrie im vergangenen Jahrzehnt aufgrund des komparativen Vorteils preiswerter Leihmütter bei gleichzeitig hohem medizin-technischem Niveau und der Abwesenheit politischer Regulierung. Der Staat unterstützte bereits seit Ende der 1970er Jahre IVF, verstärkte damit sein biowissenschaftliches Image und vergab Lizenzen an 3000 Reproduktionskliniken. Mit der Leihmutterchaft wurde die Fruchtbarkeit subalternen Frauen und die Reproduktivität ihrer Körper, die der indische Staat ansonsten durch Geburtenkontrolle und Sterilisationen zu unterbinden sucht, von einem Risikofaktor zu einer wertvollen Ressource in einer Wachstumsbranche umgedeutet. Die Regierung förderte Reproduktionsunternehmen als medizintouristisches Ziel und als Exportsektor mit Steuer- und Zollvergünstigungen (Sama 2012).

Nach Jahren der Priorisierung ökonomischer Wachstumsinteressen und des Laissez-faire liess der indische Staat mit einem moralisierenden

Gestus die Leihmutterschaft seit 2013 nur noch für heterosexuelle Paare zu. Seitdem funktionieren die reproduktiven Märkte in Asien wie ein Schachbrett, auf dem die AkteurInnen durch immer neue nationale Gesetze verschoben werden. Schwule Auftraggeber aus Israel liessen die angeheuerten indischen Leihmütter nach Nepal transportieren. Daraufhin untersagte Nepal die Leihmutterschaft, während Israel sie legalisierte. Thailand hat nach Skandalen 2015 die Leihmutterschaft für Ausländer verboten. Seitdem wurden Thailänderinnen zum Embryotransfer und zur Geburt nach Kambodscha transferiert. China revidierte 2016 seine Ein-Kind-Politik, Leihmutterschaft wurde erlaubt und ist damit potenziell ein riesiger Reproduktionsmarkt.

Die Reproduktionstechnologien sind an keinen Markt und keinen Ort gebunden. Sie tauchen überall dort auf, wo Geschäfte zu machen sind. Nationale Verbote treiben Unternehmen und die Leihmütter in die Illegalität, in mobile Arrangements und in eine noch grössere Prekarität und Rechtlosigkeit (Nadimpally et al. 2016). Nach dem Verbot in Indien zeigten die Medien umgehend Leihmütter, die protestierten, weil armen Frauen damit eine lukrative Einkommensmöglichkeit entzogen würde. Indische Klinken und Vermittlungsagenturen bauten Zweigstellen in Kambodscha auf. Ende 2016 verkündete jedoch auch Kambodscha ein vorläufiges Verbot. Australien, wo die Leihmutterschaft verboten ist, hatte Kambodscha gedrängt, die Geschäfte australischer Vermittlungsagenturen in Phnom Penh zu unterbinden.

Einzelne nationalstaatliche Verbote können keine befriedigende Antwort darauf sein, dass die Leihmutterschaft in neoliberalen, entlang von Klassen und Hautfarben hierarchisierten Macht- und Marktverhältnissen stattfindet. Der Rückgriff auf die Serviceleistung der Leihmutterschaft als entlohnte reproduktive Arbeit ist eine Form von Sorge- und Ressourcenextraktivismus, mit dem kaufkräftige Paare des globalen Nordens ihren Kinder- und Familienwunsch umsetzen. Das Kinderbegehren markt- und technologievermittelt und unter Indienstnahme von Körperressourcen und verkörperlichter Arbeit anderer zu realisieren, ist Teil der »imperialen Lebensweise« der globalen Mittelschichten (Brand/Wissen 2016). Eingebettet in neokoloniale Herrschaftsverhältnisse, ermöglichen die Reproduktionstechnologien eine neue Stratifizierung von Reproduktion mit neo-eugenischen Elementen (Pande 2014) und schaffen neue soziale Ungleichheiten zwischen Frauen.

Das indische Verbot der kommerziellen Leihmutterschaft beruht auf dem offensichtlichen Interesse der Regierungspartei an ihrer hinduidentitären, anti-emanzipatorisch-moralischen Profilierung nach innen und nach aussen, nicht etwa an Frauenrechten. Damit haben die kultu-

rell hindu-chauvinistische Orientierung und der Anspruch moralischer Überlegenheit der derzeitigen Regierung Modis Oberhand über deren neoliberale Wirtschaftsinteressen gewonnen. Reproduktionstechnologien werden – wie auch die Ausbeutung von Frauen in informellen Arbeitsverhältnissen – nicht prinzipiell abgelehnt, sondern je nach bio- und machtpolitischen Zielen benutzt oder verboten.

Gleichzeitig aber boomt weltweit die Reproforschung und arbeitet an neuen biologistischen oder genzentrierten Techno-Lösungen wie der Transplantation von Gebärmüttern, der Verschmelzung der Eizellen der Mutter mit denen einer ›Spenderin‹, der Herstellung von Eizellen und Spermien aus Stammzellen oder der Ektogenese, der Aufzucht von Embryonen in einer künstlichen Gebärmutter. Die Fortsetzung der Kontroversen darüber ist vorprogrammiert.

Literatur

- Arditti, Rita; Duelli Klein, Renate; Minden, Shelley (Hrsg.) (1985): *Retortenmütter. Frauen in den Labors der Menschengüter*. Reinbek bei Hamburg.
- Brand, Ulrich; Wissen, Markus (2017): *Imperiale Lebensweise*. München.
- Briggs, Laura (2010): *Reproductive Technology: Of Labor and Markets*. In: *Feminist Studies*, 36 No.2, pp. 359–374.
- Corea, Gena (1990): *Muttermaschine. Reproduktionstechnologien. Von der künstlichen Befruchtung zur künstlichen Gebärmutter*. Berlin.
- Floyd, Kevin (2014): *Leihmutterchaft – die neue Bioökonomie*. In: *Debatte* Nr. 30, <http://debatte.ch/2014/10/leihmutterchaft-die-neue-biooekonomie>.
- Gimenez, Martha E. (2001): *Die Heraufkunft der kapitalistischen Fortpflanzungsweise – Umbrüche in der Reproduktion im 21. Jahrhundert*. In: *Das Argument* 242, 43. Jg., H. 4/5, pp. 657–670.
- Gupta, Jyotsna Agnihotri; Richters, Annemiek (2008): *Embodied Subjects and Fragmented Objects: Women's Bodies, Assisted Reproduction Technologies and the Right to Self-Determination*. In: *Bioethical Inquiry* 5, pp. 239–249.
- Kitchen Politics (2015): *Interview: Arbeitsbegriffe und Politik der Arbeit. Nachfragen von Kitchen Politics an Melinda Cooper und Catherine Waldby*. In: *Kitchen Politics* (Hg.): *Sie nennen es Leben, wir nennen es Arbeit*. Münster, pp. 78–106.
- Lettow, Susanne (Hg.) (2012): *Bioökonomie. Die Lebenswissenschaften und die Bewirtschaftung der Körper*. Bielefeld.
- Mamo, Laura (2007): *Queering Reproduction: Achieving Pregnancy in the Age of Technoscience*. Durham.
- Nadimpally, Sarojini; Banerjee, Sneha; Venkatachalam, Deepa (2016): *Commercial Surrogacy: A Contested Terrain in the Realm of Rights and Justice*. Sama Resource Group for Women and Health. New Delhi.
- Pande, Amrita (2015): *Global reproductive inequalities, neoeugenics and commercial surrogacy in India*. In: *Current Sociology* 4, pp. 1–15.
- Sama Resource Group for Women and Health (2010): *Constructing Conceptions: The Mapping of Assisted Reproductive Technologies in India*. New Delhi.
- Teman, Elly (2010): *Birth of a Mother: The Surrogate Body and the Pregnant Self*. Berkeley.
- Waldby, Catherine (2012): *Reproductive Labour Arbitrage: Trading Fertility across European Borders*. In: Gunnarson, Martin; Svenaeus, Fredrik: *The Body as Gift, Resource, and Commodity*. Stockholm, 267–295.
- Wichterich, Christa (2015): *Sexuelle und reproduktive Rechte*. Heinrich-Böll-Stiftung. Berlin.